**Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen,   
dass Christus für uns starb, als wir noch Sünde waren.** (Rö.5,8)

Jesus wurde verhaftet, verhört, verspottet, gefoltert,   
zum Tode am Kreuz verurteilt, hingerichtet.

Der Evangelist Lukas schreibt: (Luk.23,44-46)  
**Es war schon etwa zwölf Uhr mittags, da verfinsterte sich die Sonne   
und es wurde dunkel im ganzen Land bis um drei Uhr.   
Dann riss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel mitten durch,   
und Jesus rief laut: »Vater, ich gebe mein Leben in deine Hände!«   
Mit diesen Worten starb er**.

Ich habe einmal versucht nachzuempfinden, was jetzt in den Jüngern vorgegangen ist, was sie gefühlt und gedacht haben.  
Ich möchte euch da mal mit hineinnehmen:  
   
Das wars also.  
Ich kann‘s - ich will‘s nicht glauben.  
Jesus - tot, gekreuzigt, hingerichtet.  
Das ist alles so unwirklich.  
Was soll jetzt nur werden.  
Ich bin so verzweifelt.  
Ich könnte heulen.

Er wollte das Pessach-Fest unbedingt in Jerusalem feiern.  
Warum nur?  
Natürlich ist es schon etwas Besonderes dieses Fest in Jerusalem zu feiern,  
der Ort, wo der Tempel steht,  
der Ort, wo Gott bei seinem Volk wohnt.  
Dieses Fest, das an die wunderbare Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten erinnert und gefeiert wird, um Gott für diese Befreiung zu danken.

Aber wir wussten doch alle,   
dass Jerusalem für Jesus ein gefährliches Pflaster war.   
Viel zu oft, war er schon von der geistlichen Oberschicht angefeindet   
und bedroht worden.  
In Galiläa, unserem Zuhause war alles viel sicherer.  
Hier kennen wir uns aus, hier haben wir Freunde.  
In Galiläa hätte sich keiner getraut, so mit Jesus umzugehen.

Wir hätten Jesus abhalten müssen, nach Jerusalem zu gehen.

Aber als er dann aufbrach, sind wir mit ihm gegangen.

Und jetzt ist er tot – tot.  
  
Alles was ich dachte, erträumte, hoffte – alles ist dahin.  
Was sollen wir nur machen?  
Was ist mit mir? Ist jetzt alles sinnlos? Mein ganzes Leben?  
Ich bin so verzweifelt. Und ja, ich habe Angst.  
Werden die, die Jesus gekreuzigt haben, nun uns jagen,   
uns die wir seine Schüler waren?

Vor ein paar Tagen, als wir nach Jerusalem kamen, sah alles noch so anders aus.  
Ganz anders.  
Man bereitet Jesus einen triumphalen Empfang.  
Es hatte sich herumgesprochen, wer da kommt.  
Die Leute riefen: **»Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!«** (Joh.12,13)  
Und wir, wir wurden mitgerissen von diesem Jubel.  
Wir waren so glücklich.  
Jesus, unser Lehrer, unser Idol, das Volk hatte es endlich erkannt.  
Er handelt im Auftrag Gottes, des Höchsten.  
Er ist der wahre König Israels.  
Er wird Israel retten.

Wer will dem widerstehen, der Gott an seiner Seite hat   
und in seinem Auftrag handelt?

Und nun, nun ist er tot.  
Umgebracht von seinen Gegnern.   
Verurteilt zum Tode auf Grund von Falschaussagen.  
Unschuldig hingerichtet.  
Am Kreuz,   
am Fluchholz, an dem nur die schlimmsten Verbrecher sterben mussten.

Bis zum Schluss habe ich gedacht, dass Gott eingreift.  
Das Jesus ein Machtwort spricht und der ganze Spuk ein Ende hat.  
Dass Engel kommen und ihn befreien.  
Dass er vom Kreuz herabsteigt und seine Herrschaft aufrichtet.  
Als König, als König über Israel, als König von Gottes Gnaden.

Und nun, nun ist er tot.  
Begraben in einer Höhle. Davor ein schwerer Stein.

Ja, als Jesus starb wurde es ganz dunkel und die Erde hat gebebt.  
Ein mächtiges Zeichen – sicherlich.

Aber Jesus ist tot!  
Gott, wo warst du? Warum hast du nicht geholfen?   
War Jesus dir so egal?  
Sind wir dir so egal?

Macht es überhaupt Sinn, auf dich zu hören?  
Wenn am Ende doch deine Feinde triumphieren?

Was macht denn überhaupt noch Sinn?  
Ich dachte ich gehöre zu den Siegern – jetzt bin ich ein Verlierer.  
War den alles vergebens? Sinnlos?

Ich erinnere mich, als wir noch auf dem Weg nach Jerusalem waren,   
rief Jesus uns zu sich.  
So machte er es immer, wenn er uns etwas lehren wollte,  
etwas Wichtiges für unser Leben.  
Er sagte:  
**»Hört zu! Wir gehen nach Jerusalem.   
Dort wird alles in Erfüllung gehen,   
was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben:   
Er wird den Fremden ausgeliefert werden, die Gott nicht kennen.   
Er wird verspottet und beleidigt und angespuckt werden.   
Sie werden ihn auspeitschen und töten,   
doch am dritten Tag wird er auferstehen.«** (Luk.18,31-34)

Ehrlich – wir haben das gehört – aber begriffen haben wir nichts.

Dabei hat er uns schon alles vorhergesagt, was passieren wird.  
Und auch das in den heiligen Schriften vor hunderten von Jahren Propheten das schon vorausgesagt haben.

Er, der Menschensohn – der Christus, wird den Fremden ausgeliefert werden, die Gott nicht kennen.   
Er wird verspottet und beleidigt und angespuckt werden.   
Sie werden ihn auspeitschen und töten.

Genau das haben wir heute erlebt.

Doch am dritten Tag wird er auferstehen.

Sollte das möglich sein?  
Gut – Gott traue ich Alles zu. Er kann das. Da bin ich sicher.

Aber sollte das wirklich passieren?  
Nach all dem, was wir heute erlebt haben?

Ich erinnere mich an das letzte Pessach-Mahl, dass wir mit Jesus zusammen gefeiert haben.  
Ich glaube, Jesus wusste schon, was er in den nächsten Stunden erleben würde.  
Es war so etwas, wie ein Abschiedsmahl.  
Und seine Rede war ein Programm, dass uns Orientierung geben sollte.  
Orientierung für jetzt und die Tage danach.

Er sagte: **»Ich habe mich sehr danach gesehnt,   
dieses Passamahl mit euch zu feiern, bevor ich leiden muss.   
Denn ich sage euch: Ich werde es erst wieder feiern,   
wenn das, worauf jedes Passamahl hinweist,   
in der neuen Welt Gottes zur Erfüllung gekommen ist.«   
Dann nahm er den Becher mit Wein,   
sprach darüber das Dankgebet und sagte:   
»Nehmt diesen Becher und teilt ihn unter euch!   
Denn ich sage euch:   
Ich werde erst wieder Wein trinken, wenn die neue Welt Gottes da ist.«**

**Dann nahm Jesus ein Brot, sprach darüber das Dankgebet,   
brach es in Stücke und gab es ihnen mit den Worten:   
»Das ist mein Leib, der für euch geopfert wird.   
Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist,   
was ich für euch getan habe!«   
Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher mit Wein und sagte:   
»Dieser Becher ist Gottes neuer Bund,   
der in Kraft gesetzt wird durch mein Blut,   
das für euch vergossen wird.** (Luk 22,15-20)

Hat Jesus uns etwa sagen wollen, dass das was heute geschehen ist,  
nicht die große Katastrophe ist, wie wir sie sehen?  
Dass hier nicht die Feinde Gottes gesiegt haben.  
Dass alles nicht völlig sinnlos war – sondern einen tieferen Sinn hatte.

Hat Jesus nicht von einem Opfer gesprochen,  
das er für uns getan hat?

Bedeutet das, er hatte alles in seiner Hand?

Er hat gesagt, dass Gott einen neuen Bund mit den Menschen geschlossen hat.  
Wir dürfen eine ganz neue Beziehung zu dem großen Gott haben,  
zu dem Gott, der das ganze Universum geschaffen hat.  
Eine Beziehung, die nicht, wie der alte Bund,  
durch die Menschen vieler Generationen dauerhaft zerstört wurde.

Er hat gesagt, dass diese Beziehung, dieser Bund,   
durch das, was heute geschehen ist,  
in Kraft gesetzt wurde.

Und das alles geschah für uns – für mich.

Soll ich das glauben?  
Kann ich das glauben?  
Kann ich das so akzeptieren,   
dass dieser Glaube mein zukünftiges Leben bestimmt?

Warum musste Jesus nur sterben?  
Warum musste Jesus so sterben?  
Gab es denn gar keinen anderen Weg?  
Musste alles so kommen?

Jesus ist tot. Und er fehlt mir. Er fehlt mir so sehr.

Da ist ja noch die Sache mir der Auferstehung?  
Kann ich das glauben?   
Ich will es glauben.   
Aber es fällt mir sehr schwer.  
Meine Trauer und meine Zweifel wollen mir den Glauben rauben.

Wenn es doch nur wahr wird   
und er am Sonntag wieder lebendig bei uns ist.  
Dann kann er uns alles noch einmal erklären.  
Dann wird aus Trauer Freude.   
Dann werde ich zum glücklichsten Menschen der Welt.

Jesus bitte, bitte komm wieder aus dem Totenreich.  
Wir brauchen dich. Ich brauche dich.

Die Bibel beschreibt uns nicht die Gefühlswelt einzelner Jünger.  
Die biblischen Berichte sind hier sehr sachlich und beschreibt nur die Fakten,  
die für alle sichtbar geschehen sind.

Aber so, oder so ähnlich, stelle ich mir vor, wie es den Jüngern gegangen ist.  
Wie sie gefühlt und gedacht haben.

Tiefe Trauer, Zweifel, Angst wird über sie gekommen sein.  
Der Hoffnungsfunke, die Erwartung der Auferstehung,   
wird sehr klein gewesen sein.

Umso größer war dann die Erleichterung, die Freude am Oster-Sonntag.

Wir wissen heute so viel mehr.  
Jesus hat uns das Tor zum Himmel aufgestoßen.

**Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen,   
nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.** (Joh.3,16)

Amen